



Hans Empl berichtete über die differenzierte Grünlandnutzung.



Auf der Besichtigung unterschiedlich behandelter Wiesen bei Alois Lohwieser, ehemaliger Pflanzenbauberater am AELF Traunstein.

zenbestände halten bzw. entwickeln. „Fünf bis zehn Prozent Anteil von extensiv bewirtschaftetem Grünland dürfen in einem normalen Milchviehbetrieb keine gravierenden Nachteile mit sich bringen“, ermutigte Dufter die anwesenden Landwirte, das empfohlene Konzept der differenzierten Grünlandnutzung zu probieren.

Stefan Weiß vom AELF Traunstein, die Pflege des Grünlandes als eine Daueraufgabe zu begreifen. Das beginne damit, die Wiesen nicht bei Nässe zu befahren, Erntemaschinen korrekt einzustellen, Narbenverletzungen zu vermeiden und den Bewuchs immer wieder auf Zusammensetzung und Dichte zu analysieren. Durch angepasste Nutzungsintensität und Düngung sowie frühzeitige Über- bzw. Nachsaat bei Lücken könne man nicht nur die Ertragsfähigkeit erhalten, sondern auch massive Sanierungsmaßnahmen vermeiden.

In diese Kerbe schlugen auch Kathrin Geiger und Rupert Brandmayer aus Sicht des Gewässerschutzes. Die Seenberater des AELF Traunstein betonten, dass jeder Landwirt über den Nährstoffanfall und die Zu- und Abgänge von Nährstoffen in seinem Betrieb Bescheid wissen müsse und dazu die „Hofor-Bilanz“ brauche, bei der alle Nährstoffströme des Betriebes erfasst werden. Dünger dürfe nur ausgebracht werden, wenn die Böden auch wirklich aufnahmefähig sind. Unbedingt zu vermeiden sei organische Düngung vor zu erwartenden Starkregenereignissen, schon gar nicht auf drainierten Flächen.

Betriebe mit hohem Nährstoffanfall müssten die Gülledüngung genau planen, auf eine flächendeckende und entzugsorientierte Verteilung ist zu achten. Bei der Düngplanung müsse ebenfalls differenziert vorgegangen werden. Hierzu sei die Bodenuntersuchung ein wichtiges Instrument. Besonders die austragsgefährdeten Flächen müsse der Landwirt kennen und entsprechend sensibel bewirtschaften. Zum Schutz der Gewässer vor Nährstoffeinträgen müsse jegliche Bodenerosion verhindert werden, z. B. durch konsequenten Anbau von Zwischenfrüchten oder Mulchsaat ohne Bodenunbruch.

Die beiden praktizierenden Landwirte Hans Empl aus Trostberg und Dominik Sumerer aus Riederling berichteten anschaulich über ihre Erfahrungen mit der differenzierten Grünlandnutzung. Abgerundet wurde die Veranstaltung mit der Besichtigung einer Wiese, wo der ehemalige Pflanzenbauberater Alois Lohwieser mit intensivem Strieghen und Nachsaat eine grundlegende Sanierung ohne den Einsatz von Glyphosat in Angriff genommen hat. Gleich daneben konnten die Teilnehmer der Tagung in Teisendorf eine extensiv bewirtschaftete Wiese mit 45 verschiedenen Arten als sichtbaren Beleg in Augenschein nehmen, dass Intensivgrünland und artenreiche Wiesen nebeneinander möglich sind.

AELF Traunstein

Artenvielfalt auf Kosten der Bauern?

Mit differenzierter Grünlandnutzung können effiziente Milchwirtschaft, Gewässerschutz in Einklang gebracht werden, wie man am Waginger See zeigte.

Wiesen sind sehr komplexe Systeme, die es wert sind, sich intensiv damit zu beschäftigen. Das war eine der Kernbotschaften der Tagung „Milchwirtschaft im Einklang mit dem Gewässer“ und Artenschutz – geht das?“, die vom AELF Traunstein gemeinsam mit der Ökomodellregion Waginger Seerapertwinkel in Rückerstenen durchgeführt wurde. Berücksichtigt man bei der Bewirtschaftung von Grünland die unterschiedlichen standörtlichen Gegebenheiten, so kann ein Landwirt nicht nur viel köstliche Milch erzeugen, sondern auch etwas für den Gewässerschutz und die Artenvielfalt tun. „Davon profitieren Landwirtschaft, Natur und Umwelt – eine echte Win-win-Situation“, wie Dr. Andreas Bohner von der Höhen Bundeslehr- und Forschungsanstalt Raumberg-Gumpenstein das Prinzip der „abgestuften Grünlandbewirtschaftung“ zusammenfasste.

Das Ertragspotenzial eines Standortes hängt entscheidend von Klima und Boden ab, so Bohner: Die Böden unterscheiden sich abhängig vom Ausgangsgestein, dem Klima und der Geländeform in ihrer Fruchtbarkeit. Standorte mit hohem Ertragspotenzial sind Vorrangflächen für eine intensive Grünlandbewirtschaftung, weil intensiv nutzbare Futtergräser gute Wachstumsbedingungen vorfinden. Standorte mit niedrigem Ertragspotenzial sind Vorrangflächen für den Naturschutz, weil diese Standorte bei lang andauernder hoher Nutzungsintensität allmählich degradiert werden. Es breiten sich „Problemflanzen“ aus, die Erträge nehmen ab, die Futterqualität verschlechtert sich und die Belastung von Grund- und Oberflächengewässern oder auch der Luft kann zunehmen. Deshalb mache es Sinn, die unterschiedliche Eignung eines Standortes für die landwirtschaftliche Nutzung gezielt durch eine standortangepasste Grünlandbewirtschaftung zu berücksichtigen, so Bohner.

Dem pflichtete auch Peter Dufter, der Leiter des Fachzentrums Rinderhaltung am AELF Traunstein, zu.

„Milchviehhaltung kann im Alpenvorland nur wirtschaftlich betrieben werden, wenn eine hohe Milchmenge aus dem Grundfutter erzeugt wird“, betonte Dufter: Grundvoraussetzung für eine hohe Grundfutterleistung ist dabei die Versorgung der Milchkuhe mit bestem, eiweißreichem Wiesenschnitt. Tiefgründige, nährstoffreiche und gut belüftete Böden in ebener Lage sind prädestiniert dafür. Konsequenz für die Bewirtschaftung dieser Flächen ist neben einer bedarfsgerechten Düngung auch eine standortangepasste Schnittfre-

quenz und vor allem ein optimaler Pflanzenbestand.

Deutliche Abstriche im Hinblick auf die Schnittfrequenz und die Bewirtschaftungsintensität können aber für das Futter der Trockensteher gemacht werden. Denn für sie hat ein extensives Grünland auch aufgrund der niedrigeren Kaligehalte in der Silage (bzw. im Heu) deutliche Vorteile im Hinblick auf die Milchfieber-Propylaxe. Solche von Natur aus weniger ertragreichen oder auch ungünstig geformten Flächen sollten nicht nur später und weniger häufig gemäht, sondern auch dementsprechend weniger gedüngt werden. So können sich dort artenreichere Pflan-



TEXT UND FOTO: ARIANE HAUBNER

Die Fleckviehzüchter des Jahres 2018 stehen fest: Es ist der Betrieb Schürer-Hammon aus Lehmingem (Lkr. Donau-Ries). Mit einem Rekordergebnis stürmte die GbR in diesem Jahr an die Spitze der Auswertung. Ein nachkommengereifter und sagenhafte 17 genomische Jungbullen gingen in die Wertung ein und besicherten dem Betrieb einen noch nie da gewesenen Punktestand. Akribische Zuchtarbeit, basierend auf der genomischen Selektion, mit intensivem Einsatz des Embryotransfers, führten unter anderem zu diesem Erfolg. Seit inzwischen neun Jahren bewirtschaftet das Duo Rainer Schürer und Holger Hammon gemeinsam den spezialisierten Milchviehbetrieb mit rund 150 Kühen der Rassen Fleckvieh und Holstein. Die Auszeichnung wird alljährlich von der Zeitschrift Rinderzucht Fleckvieh und der Arbeitsgemeinschaft Süddeutscher Rinderzucht- und Besamungsorganisationen e. V. vergeben.